

IM ZENTRUM BLAUE SONNE

Aufgaben Muss man die Zeit nun mitbringen, oder ist sie längst da und wartet auf Besuch? Ist Geschichte Wiederholung oder ist Wiederholung Teil von Geschichte? Ist Altersweitsicht entfernungsunabhängig? Kunst muss nicht immer Antwort liefern. Kunst stellt Aufgaben. Zuerst für den Künstler, her-

immer Antwort liefern. Kunst stellt Aufgaben. Zuerst für den Künstler, hernach für den Betrachter.

Die neue Ausstellung in der Moyländer Vorburg ist dem Werk von Katharina Sieverding gewidmet und trägt den Titel "Weltlinie 1968-2013". Ein großer Titel, Für eine große Ausstellung. Weltlinie handelt von der Zeit und von der Adresse der Menschen in einem sich ändernden Kontinuum. Weltlinie offenbart eine kathedrale Sicht auf Vergangenheiten und Gegenwart. Weltlinie erbaut eine Kirche des Sehens: Zwei Seitenschiffe, ein Hauptschiff.
Der Kreuzweg als Umlauf, die Sonne im Zentrum. Weltlinie ist Nachdenken über das Vergängliche, das seine Beständigkeit aus dem Zerfall saugt. Welt-linie ist ein Paradox des Sehens, in dem das Starre bewegt und das Bewegli-

Spielplatz
Wie erklärt man eine Ausstellung? Auf dem Gang ins Zentrum passiert
man fotografierte Pappschachteln. In den Schachteln: Spiegel-Cover. Schon
her setzt das Spiel mit dem denkenden Betrachter ein. Nicht der Stern liegt
in den Schachteln, nicht der Focus – es ist der Spiegel und man ist geneigt,
eben diese Tatsache als Teil eines Programms zu sehen. Die Schachteln sind eben diese Tatsache als Teil eines Programms zu sehen. Die Schachteln sind senkrecht von oben fotografiert, hängen aber jetzt als fotografierte Objekte an der Wand. Der Blick von oben, den die Fotografin Sieverding in erster Instanz einnahm hat sich in einen Blick von vorn umgewandelt. Alles hängt irgendwie ein bisschen hoch. Aus dem Blick von oben, der zu einem Blick von vorn mutiert, ist ein Blick von schräg unten geworden, als würde man an Häuserwänden aufschauen. Schnell spürt man, dass Zufall nicht das ist, worum es hier geht. Der Betrachter wird zum Zeugen eines in die kleinsten Kapillare durchdachten Konzeptes.

Die Spiegel-Cover machen die Fotografin zu einer Art DJ des Schens. Ferties füßeke (die Magazin-Cover) bekommen eine Zusatzbedeutung durch

Die Spiegel-Cover machen die Potografin zu einer Art 1J des Senens. Fertige Stücke (die Magazin-Cover) bekommen eine Zusatzbedeutung durch Anordnung. Es entsteht: Ein Spielplatz der Kombinationen. Es entsteht ein Protokoll des Vergänglichen, zu dem die Älteren den Schlüssel noch in sich tragen. Adenauer, Karajan, Honecker grüßen als noch nicht Enteilte. Sie sind nicht mehr da, aber sie triggern die Seele. Gesichter werden zu Projek-tionsflächen der Betrachterbiografie. Es entsteht ein "What is what" von Bedeutionsflächen der Betrachterbiografie. Es entsteht ein "What is what" von Bedeutungen, an dem sich Wiederbollung erleben lässt. Die Zeitt wird zu einem Maßband, das im eigenen Kopf Vergangenheit anrichtet. Die Spiegel-Cover erzählen nicht nur die Geschichte eines paradoxen Kontinuums – sie stelen Zusammenhänge her, deren Teil man ist. So geraten Assoziationen in Gang, Was starr an der Wand zu hängen scheint, wächst ummerklich ins eigene Denken ein und krallt sich fest. So werden die "Seitenschiffe" der Vorburg zu einer Läuterungsmaschine, in Gang gesetzt durch einen Spiegel, der im wörtlichen und übertragenen Sinn Reflektor wird.

Das Mittelschiff der Ausstellung wird zur seelischen Schaltzentrale, in deren Zentrum eine blaue Sonne regiert. Die Projektion besteht aus hinter-einandergeschalteten Einzelbildern, basierend auf Informationsdaten der NASA über die Aktivität der Sonne in einem Zeitraum von drei Jahren. Sieverding hat das im Internet frei zugängliche Material immer wieder herun-tergeladen und zu einem "Film" verdichtet, der von Projektionen ihrer eige-nen Fotografien flankiert wird. Durch unterschiedlich programmierte Loops

unterschiedlicher Länge, auf denen insgesamt circa 800 Fotografien zu sehen sind, entsteht ein Kontinuum der Bewegung. Eben hier tritt das geniale Paradox von *Weltlinie* in Kraft: Da, wo konti-

nuierlich faktische Bewegung vorhanden ist, stellt sich ein Gefühl zeitlosen Schwebens ein, während in den "Seitenschiffen", wo starre Fotografien zu sehen sind, Bewegung entsteht. Um das Bewegte wahrzunehmen, kann man erstarren, stillstehen und beobachten. Um das Starre zu erfassen, ist Bewegung unabdinglich, denn durch die Zahl der gehängten Fotos entsteht Strecke, die zurückgelegt werden muss. Fast übersieht man, dass auch bei den Loops und enfilm auch "nur" statisches Material zum Einsatz kommt.

So wird Weltlinie zu einem Geschichtskino, das sich verändert, während man es in Anspruch nimmt. Man muss Zeit mitbringen um zu erfahren, dass die Zeit schon da ist. Durch Weltlinie weht ein großer Atem. Er macht klein,

und er macht groß. Er hält gefangen und macht frei. Er subtrahiert und addiert. Weltlinie ist die stille Aufforderung zum Mitmachen. Weltlinie ist großes Kino – ganz großes Kino. Weltlinie ist eine Echoschau – es grummelt noch im Hirn, wenn man längst zuhause ist. Es pocht zwischen den Schläfen. Die Bilder saugen sich ein. Sie wollen nicht loslassen. Sie sagen: "Halte fest, was nicht zu halten ist."

matten ist.

Weltlinie ist nicht zu transportieren. Weltlinie ist kaum zu beschreiben. Weltlinie ist schon dienstags eine andere Ausstellung als montags, und wahrscheinlich unterhalten sich die Bilder heimlich weiter, wenn die Besucher längst gegangen sind. Weltlinie ist eine Ausstellung, von der man sich kaum vor-stellen kann, dass sie zu Ende geht. Bis zum 24. November ist Weltlinie zu sehen und man würde sich wünschen, dass dann jemand käme und den Raum versiegelt – sagen wir für 100 Jahre. Dann wieder aufsperren und sehen, was passiert ist. Vielleicht haben sich die Bilder aus dem Staub gemacht – klamm-heimlich.



Fotos: Rüdiger Dehnen